

unpräzise Einstellung den Phasen des Mittelalters gegenüber, die sich z.B. daran zeigt, daß ein Kapitell des 12. Jahrhunderts *expressis verbis* die Mentalität der "tenth-century Franks" illustrieren soll (56), usf. Da die ganze Publikation eine mehr im allgemeinen bleibende Rekapitulation aus zweiter Hand darstellt und eher selten von Originalquellen ausgeht, auch keine neuen Sichtweisen bietet, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier wiederum jemand ohne hinreichende Sachkenntnisse versucht hat, sich an den bekannten Mittelalterboom anzuhängen. *Cui bono?*

Peter Dinzelbacher

Grégoire le Grand, Règle pastorale. Introduction, notes et index par Bruno Judic, Texte critique par Floribert Rommel, Traduction par Charles Morel, 2 Bde. (Sources Chrétiennes 381, 382), Les Éditions du Cerf, Paris 1992, zus. 573 S., mit 3 Karten

Trotz ihrer zentralen Bedeutung für die mittelalterliche Theologie und Literatur – über 500 Handschriften sind inzwischen bekannt! – wurde die Pastoralregel Papst Gregors I. bisher nicht kritisch ediert. Mit der kommentierten lat.-franz. Ausgabe greifen die Herausgeber der geplanten Edition des "Corpus Christianorum" vor, konnten für die Textherstellung mit F. Rommel jedoch einen der Bearbeiter dieser "großen" Edition gewinnen, unterstützt von E. Dekkers, der den Abschnitt "Le texte" der Einleitung verfaßte (S. 103-111). Neben dem gegenüber Migne (PL 77, Sp. 13-128) erheblich verbesserten Text sind vor allem die Einführung und die Anmerkungen von Interesse.

In der "Introduction" geht Judic kurz auf die Entstehungssituation der "Regula pastoralis" ein (S. 15-17), behandelt thematische Überschneidungen mit Gregors "Moralia in Iob" (17-21), wie auch Fragen der Datierung (21f.) und des Stils (23-25). Detailliert werden dann griechische und lateinische Quellen vorgeführt (26-62), wobei Augustinus zu Recht ein Sonderplatz zukommt. Der inhaltliche Überblick ist in "La doctrine pastorale" (63-76) und "La fonction épiscopale" (76-88) unterteilt. Ein weiterer Abschnitt stellt Wirkung und Einfluß der "Regula" dar (88-102). Diese Einleitung ist wie die ebenfalls von Judic stammenden Anmerkungen zu einzelnen Textstellen sorgfältig gearbeitet und durchweg informativ. Mancher Nachweis hätte vielleicht etwas ausführlicher ausfallen können. Vor allem bei den für Gregors Argumentation so wichtigen Allegoresen macht sich ein weitgehendes Ignorieren der deutschsprachigen Fachliteratur bemerkbar. So bleibt z.B. beim Motiv "Diamant und Bocksblut" (III, 13) F. Ohlys gleichnamiges Buch (Berlin 1976) unerwähnt; und bei Gregors berühmtem Bild vom Prediger als "Hahn" (III, 39) erfährt der Leser nichts von den einschlägigen Aufsätzen von L. Kretzenbacher und M. Bambeck.

Wie schon im Fall der (in ihrer Echtheit wieder einmal umstrittenen) "Dialoge" Gregors (SC 251, 260, 265), so zeigt diese Ausgabe der "Sources Chrétiennes" erneut, daß es sinnvoll sein kann, Texte in zitierfähigen Ausgaben zugänglich zu machen, wenn das Erscheinen der kritischen Edition auf sich warten läßt. Voraussetzung dafür ist die – hier vorbildlich gezeigte – Be-

reitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Forschern und Institutionen.

Meinolf Schumacher · Roseggerstr. 46 · D-44137 Dortmund

Sainted Women of the Dark Ages, edited and translated by Jo Ann McNamara & John E. Halborg with E. Gordon Whatley, Duke University Press, Durham NC and London 1992, x, 340 S.

Achtzehn Viten weiblicher Heiliger der Merowingerzeit sind hier in neuen Übersetzungen einem weiteren Publikum zugänglich gemacht: Genovefa, Clothilde, Monegunde, Radegunde, Eustadiola, Caesaria II., Rusticula, Glodesind, Burgundofara, Sadalberga, Riktrude, Gertrude, Adlegunde, Waldetrude, Balthilde, Bertilla, Anstrude und Austreberta, fast ausschließlich Adelsheilige und Äbtissinnen. Die Lektüre dieser Texte, die in den lateinischen Originalfassungen nicht immer angenehm ist, bietet heutigen Lesern vor allem eine Fülle mentalitäts-, kultur- und religionsgeschichtlicher Details. Die Sammlung ist auch für wissenschaftliche Zwecke heranziehbar, da zahlreiche Anmerkungen zu historischen Ereignissen, Parallelen in anderen Quellen und lateinischer Idiomatik beigegeben sind; auch Zitate werden nachgewiesen. Die Ausführungen am Beginn des Buches informieren, so wie die knappen Einleitungen zu den einzelnen Viten, erfreulich nüchtern über Ideale, Funktionen und soziale Herkunft der Protagonistinnen. Nicht einmal die Möglichkeit einiger Äbtissinnen, ihren Nonnen die Beichte abzunehmen (S. 12), verführt McNamara zu irgendwelchen feministischen Triumph-

suaden, wie in der Frauengeschichtsschreibung mittlerweile bei solchen Gelegenheiten immer üblicher, geschweige denn, daß eine "Vorschwesternschaft" (E. Gößmann) konstruiert würde.

Als Textgrundlage für die Übersetzungen wurde mehrfach nicht auf die Editionen Kruschs oder auch Levisons zurückgegriffen, sondern auf die vollständigeren in den barocken Ausgaben der Bollandisten u.a. Mit Recht distanzieren sich die BearbeiterInnen (etwa S. 17, 176, 235) von der Haltung der Hyperkritik und des nur das Politische als Historisches geltend lassenden Einstellungen dieser Gelehrter, von denen namentlich ersterer die merowingische Hagiographie bekanntlich mit Vorliebe zu späteren Fälschungen erklärte. Die neuere Sekundärliteratur, die dagegen in diesen Texten durchaus die Feder von den jeweiligen Heiligen zeitlich und lokal nahestehenden VerfasserInnen erkannt hat, ist weitgehend berücksichtigt, gelegentlich fehlen allerdings doch wichtige Arbeiten, so z.B. D. A. Stracke, *Een oud-Frankisch visioenenboek uit de zevende eeuw*, in *Historisch Tijdschrift* 7 (1928) S.361-387; 8 (1929) S.18-38; 167-182; 340-371, ein für die Vita Aldegundes unerläßlicher Beitrag. - Insgesamt darf dieses Buch als seriöser Beitrag, Frauenschicksale aus den "dunklen Jahrhunderten" kennenzulernen, begrüßt werden.

Peter Dinzelbacher

Paolo Diacono, Storia dei Longobardi. A cura di Lidia Capo, Fondazione Lorenzo Valla / Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1992, L, 649 S.

Die hohe Zahl von über hundert Hand-